

Nina Berend
Institut für Deutsche Sprache
Mannheim, Germany

Zur Vergleichbarkeit von Sprachkontakten: Erfahrungen aus wolgadeutschen Sprachinseln in den USA und Russland

In diesem Beitrag werden Sprachinselvarietäten beschrieben, die in den amerikanischen wolgadeutschen Sprachinseln in Ellis County, Kansas existieren. Zwar liegen verschiedene Untersuchungen dieser Sprachinseln von dialektgeographischen und strukturellen Gesichtspunkten vor, nicht beschrieben wurden diese Sprachinseln aber bisher aus der Sicht der russlanddeutschen Dialekt- und Varietätenforschung. Dieser Gesichtspunkt scheint aber bezüglich der vergleichenden Sprachinselforschung besonders interessant und vielversprechend zu sein, da es sich um Sprachinseldialekte handelt, die einen Teil gemeinsamer russlanddeutscher Entwicklung aufweisen—die wolgadeutsch-russische Geschichtsphase. Es wird versucht, auf dieser Grundlage Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der gegenwärtigen Sprachinselkonstellation, struktureller Beschaffenheit und Spracheinstellungslage in den Sprachinseln darzustellen. Nach einer kurzen Einleitung über die Geschichte und einige Anmerkungen zur gegenwärtigen Lage der Wolgadeutschen in Russland und in den USA im ersten Abschnitt wird dann ein typisch kansasdeutscher Beispieltext präsentiert (2). Danach erfolgt eine skizzenhafte Darstellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kontaktvarietäten nach den einzelnen Bestandteilen bzw. Komponenten: des Dialekts als eigentlicher Basisvarietät des Wolgadeutschen (3.1) und des Einflusses der Umgebungssprache (Englisch und Russisch) auf die entsprechenden Dialektvarietäten (3.2). Abschließend werden einige Anmerkungen zum russischen Bestandteil, bzw. zu den Sprachresten des Russischen im Kansasdeutschen gemacht (3.3).

1. Was ist Wolgadeutsch?

Unter Wolgadeutsch wird die Sprache der früheren deutschen Sprachinseln in der Region um den russischen Fluss Wolga in Zentralrussland verstanden. Diese Sprachinseln wurden von Auswanderern aus verschiedenen Teilen Deutschlands, insbesondere aus westmitteldeutschen Regionen, und aus anderen Gegenden von 1764 bis 1767 gegründet. Die Einwohner werden traditionell "Wolgadeutsche" genannt, auch in Abgrenzung zu anderen regionalen Sprachinselgruppen in Russland, z.B. zu

Kaukasus-, Wolhynien-, Schwarzmeer- oder Sibiriendeutschen. Entsprechend hat sich für die in diesen Sprachinseln gesprochenen Dialekte die Bezeichnung "Wolgadeutsch" eingebürgert, die sich bis heute gehalten hat. Sprachgeographisch gesehen handelte es sich bei der Gründung dieser Sprachinseln im 18. Jahrhundert vorwiegend um westmitteldeutsche Dialekte rheinfränkischer Prägung; vorhanden waren aber auch einige ostthüringische, obersächsische und niederpreußische Mundarten, wie von der Forschung am Anfang des 20. Jahrhunderts festgestellt wurde (Dinges 1923). Obwohl keine genaueren dialektgeographischen Untersuchungen zur Ausgangssituation vorliegen, kann man anhand vorhandener Informationen davon ausgehen, dass Hessisch und Pfälzisch die vorherrschenden Dialekttypen an der Wolga waren.

Die Region in Zentralrussland, in der Wolgadeutsch gesprochen wurde, war vergleichsweise groß und umfasste zu Beginn mehr als hundert Siedlungen. Die unten abgebildete Karte aus dem *Wolgadeutschen Sprachatlas* (vgl. WDSA 1997) vermittelt einen Eindruck über Größe, geographische Strukturierung und teilweise über die ethnische Zusammensetzung der gesamten wolgadeutschen Sprachinselregion am Anfang des 20. Jahrhunderts. (Zum Zeitpunkt der Entstehung des Atlases war die wolgadeutsche Sprachinselregion bereits zu einer "Wolgadeutschen Republik" geworden.) Die ursprünglichen Erstsiedlungen, für die von Georg Dinges die Bezeichnung "Mutterkolonien" eingeführt wurde, befinden sich rechts und links des Wolgaflusses; die rechts und links weiter entfernten Siedlungen sind die sog. Tochterkolonien und wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts von Umsiedlern aus den Mutterkolonien gegründet. Diese Neugründungen sind auch häufig durch "neu" markiert, wie Neu Mariental, Neu Obermonjou usw.

In allen ursprünglichen und in dieser Zeit neugegründeten Kolonien war das Wolgadeutsche die Hauptverkehrsvarietät in den Sprachinseln: Es wurde in allen Domänen, allen Sprachsituationen und zu verschiedenen Kommunikationszwecken eingesetzt. Die wolgadeutschen Dialekte waren zunächst keinem Einfluss von anderen russlanddeutschen—dialektgeographisch gesehen sehr unterschiedlichen—Dialekten ausgesetzt, z.B. dem Bairischen, Schwäbischen oder Wolhyniendeutschen, da diese Dialekte nicht an der Wolga, sondern in ganz anderen Regionen Russlands verbreitet waren. Typisch für spätere Phasen der Existenz des Wolgadeutschen (im 20. Jahrhundert) waren dann bestimmte Dialektmischungen, die sich aus den neuartigen Dialektkontakten in und zwischen den einzelnen Mutter- und Tochterkolonien ergaben (Dinges 1925, Dulson 1941). Außerdem ist für das ursprüngliche, Original-Wolgadeutsche, auch eine bestimmte "Russisch-Färbung" typisch, wie Untersuchungen aus dieser Zeit bezeugen (Dinges 1917, 1929; Schiller 1929). Die Existenz in anderssprachiger Umgebung ist nicht ohne sprachliche Folgen geblieben. Laut den Untersuchungen von Dinges haben die Wolgadeutschen bis 1876, also bereits bis zum Beginn der offiziellen Russifizierung der Kolonien, rund 800 Russizismen in ihren Sprachgebrauch integriert (Dinges 1929).

Am Anfang des 20. Jahrhunderts, mit der sog. stolypinschen Bodenreform, begann dann die Neugründung von wolgadeutschen Siedlungen auch in weiter entfernten Regionen Russlands, insbesondere in Westsibirien (Altai-Region, Omsker, Tomsker und Nowosibirsker Gebiete) und in Nordkasachstan. Auch hier entstanden zunächst einzelne geschlossene Siedlungen, die von Umsiedlern aus den wolgadeutschen Mutterkolonien gegründet wurden. Als 1941 der zweite Weltkrieg ausbrach, wurde die gesamte wolgadeutsche Sprachinselregion beseitigt, indem die deutsche Bevölkerung auf Befehl der Regierung komplett in den Osten des Landes umgesiedelt wurde. Damit wurde die fast zwei Jahrhunderte andauernde kontinuierliche Sprachentwicklung des Wolgadeutschen abrupt beendet und es begann die neue, sibirische (bzw. kasachische, mittelasiatische oder fernöstliche) Phase der Sprachentwicklung der Wolgadeutschen: die Zwei- oder Mehrsprachigkeitsphase, die den gesamten Nachkriegszeitraum prägte und auch in der Gegenwart noch andauert. Vielerorts kamen Wolgadeutsch-Sprecher durch diese Umsiedlung zum ersten Mal in unmittelbaren Kontakt nicht nur mit dem Russischen, sondern auch teilweise mit dem Kasachischen, Kirgisischen, Usbekischen und verschiedenen Sprachen und Dialekten der einheimischen Völker im Norden und Osten des Landes.

Diese Umstrukturierungen führten dazu, dass im Laufe der Nachkriegszeit die Sprecher des Wolgadeutschen, insbesondere die jüngere Generation, allmählich zwei- bzw. auch dreisprachig geworden sind. Wolgadeutsch war nicht mehr die allein verwendete Sprache, sondern es bildete sich nach und nach eine wolgadeutsch-russische Diglossie heraus, die bis heute besteht. Ein bestimmter Teil der jungen Generation der Wolgadeutschen ist russisch-einsprachig geworden und ist mit dem Wolgadeutschen höchstens als "Erinnerungssprache" vertraut. In der Nachkriegsentwicklung ist außerdem eine starke Vermischung mit anderen russlanddeutschen Dialekten eingetreten, mit denen das Wolgadeutsche sich nun seit mehreren Jahrzehnten in unmittelbaren Kontakt befindet. Gegenwärtig existieren in Russland nur noch vereinzelt typisch wolgadeutsche Siedlungen, in denen die Nachfahren der ursprünglichen Wolgadeutschen leben, die noch das originelle Wolgadeutsch sprechen. Diese Siedlungen befinden sich in Westsibirien (Omsker und Altai-Gebiet) und wurden in den 1970er und 1980er Jahren von den Mitarbeitern der Omsker dialektologischen Schule unter der Leitung von Hugo Jedig erforscht (vgl. Berend/Jedig 1991).

In Kansas existiert das Wolgadeutsche seit 1875, seit eine intensive Auswanderungswelle aus dem Wolgagebiet nach Übersee begonnen hatte. Wolgadeutsche aus Russland siedelten nach Kansas um und gründeten zahlreiche Siedlungen in Ellis County (Keel 1982). Die neugegründeten Orte bekamen die "alten" Namen aus Russland, so dass wir die vermutlichen Auswanderungsorte auf der Karte der Wolgadeutschen Republik (Abb. 1) ausfindig machen können: Obermonjou, Herzog, Marxstadt (vorher Katharinenstadt), Liebental, Schönchen, Pfeiffer Eine sprachgeographische Klassifikation im Jahr 1982 hat ergeben, dass in den

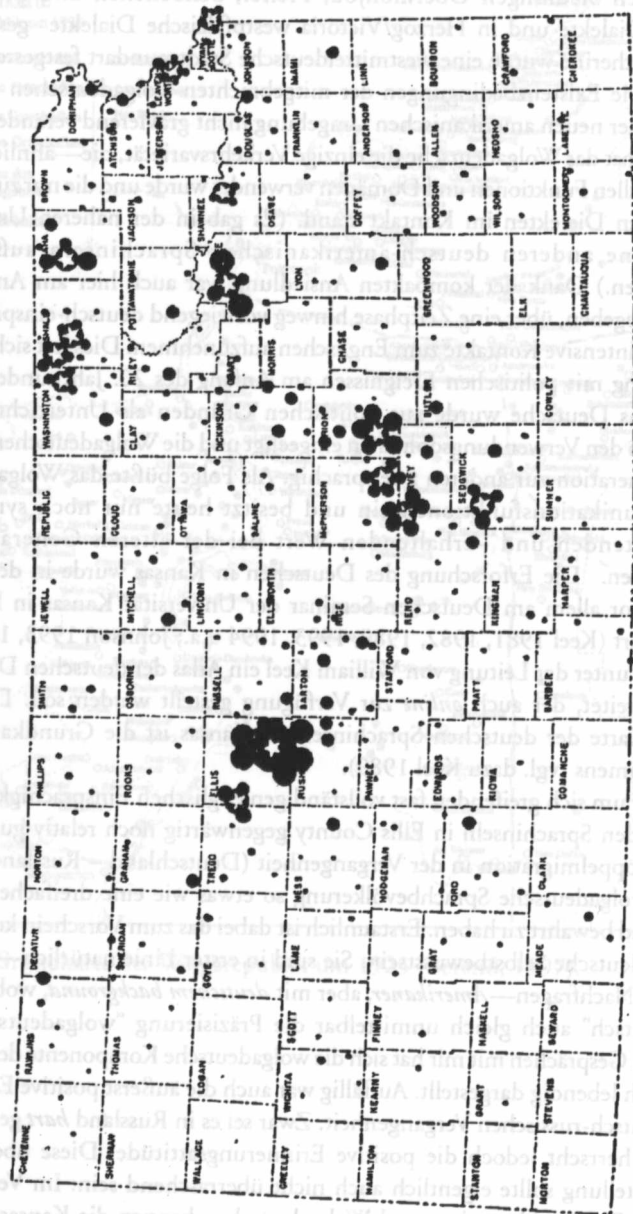


Karte 1. Grundkarte der Wolgarepublik um 1925 (Berend, 1997).

wolgadeutschen Siedlungen Obermonjou, Pfeifer, Schoenchen und Liebenthal südthessische Dialekte und in Herzog/Victoria westpfälzische Dialekte gesprochen wurden. In Catherine wurde eine westmitteldeutsche Stadtmundart festgestellt (Keel 1982, 108). Die Existenzbedingungen der mitgebrachten wolgadeutschen Dialekte haben sich in der neuen amerikanischen Umgebung nicht gravierend verändert: Auch hier war zunächst das Wolgadeutsche die einzige Verkehrsvarietät, die—ähnlich wie in Russland—in allen Funktionen und Domänen verwendet wurde und die nur zu anderen wolgadeutschen Dialekten im Kontakt stand. (Es gab in der näheren Umgebung zunächst keine anderen deutsch-amerikanischen Sprachinseln außer dem Wolgadeutschen.) Dank der kompakten Ansiedlung war auch hier am Anfang die Möglichkeit gegeben, über eine Zeitphase hinweg vorwiegend deutsch-einsprachig zu bleiben, ohne intensive Kontakte zum Englischen aufzunehmen. Dies hat sich aber im Zusammenhang mit politischen Ereignissen am Anfang des 20. Jahrhunderts rasch verändert. Das Deutsche wurde aus politischen Gründen als Unterrichtssprache aufgehoben, in den Verwendungsdomänen eingeengt und die Wolgadeutschen wurden von einer Generation zur anderen zweisprachig. Als Folge büßte das Wolgadeutsche seine Kommunikationsfunktionen ein und besitzt heute nur noch symbolisch identitätsstiftenden und –erhaltenden Wert bei der älteren Generation der Wolgadeutschen. Die Erforschung des Deutschen in Kansas wurde in den letzten Jahrzehnten vor allem am Deutschen Seminar der Universität Kansas in Lawrence intensiv geführt (Keel 1981, 1982, 1989, 1993, 1994 u.a.; Johnson 1993, 1994 u.a.). Zur Zeit wird unter der Leitung von William Keel ein Atlas der deutschen Dialekte in Kansas vorbereitet, der auch *online* zur Verfügung gestellt werden soll. Die unten abgebildete Karte der deutschen Sprachinseln in Kansas ist die Grundkarte dieses Atlasunternehmens (vgl. dazu Keel 1989).

Trotz der um sich greifenden fast vollständigen englischen Einsprachigkeit ist das Deutsche in den Sprachinseln in Ellis County gegenwärtig noch relativ gut präsent. Durch die Doppelmigration in der Vergangenheit (Deutschland – Russland – USA) scheint die wolgadeutsche Sprachbevölkerung so etwas wie eine dreifache Identität entwickelt und bewahrt zu haben. Erstaunlich ist dabei das zum Vorschein kommende starke wolgadeutsche Selbstbewusstsein. Sie sind in erster Linie natürlich—und zwar bei direktem Nachfragen—*Amerikaner*, aber mit *deutschem background*, wobei auf die Angabe "deutsch" auch gleich unmittelbar die Präzisierung "wolgadeutsch" folgt. Zumindest in Gesprächen mit mir hat sich die wolgadeutsche Komponente der Identität als erstaunlich lebendig dargestellt. Auffällig war auch die äußerst positive Einstellung zur wolgadeutsch-russischen Vergangenheit. Zwar sei es in Russland *hart* gewesen, im allgemeinen herrscht jedoch die positive Erinnerungshaltung. Diese überwiegend positive Einstellung sollte eigentlich auch nicht überraschend sein: Im Vergleich zu den "echten" Russlanddeutschen und Wolgadeutschen kennen die Kansasdeutschen aus eigener Geschichte weder die Periode der starken Russifizierung nach 1870, noch

GERMAN SETTLEMENTS IN KANSAS



• Unimportant
 • Of some importance
 • Quite important
 • Of major importance

Karte 2. Kansasdeutsche Sprachinseln (Carman, 1962).

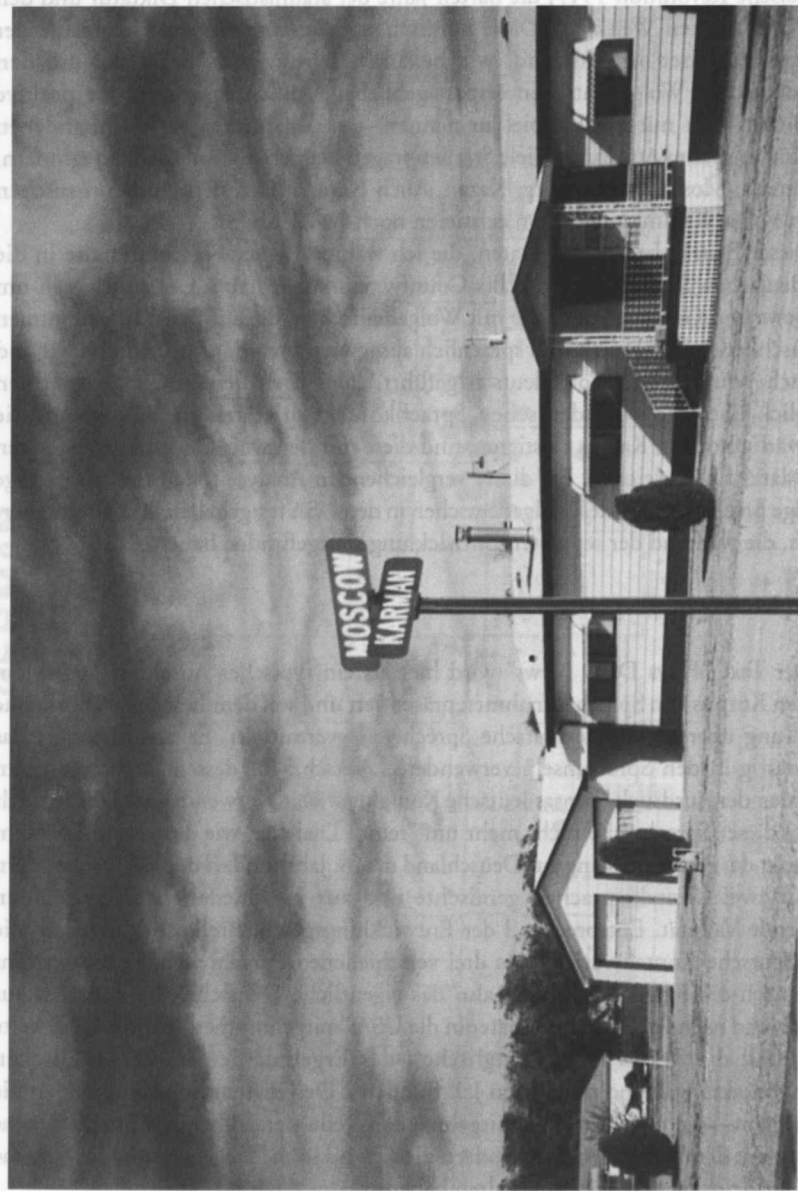
die russische Revolution 1917, die harten Jahre der stalinistischen Diktatur und den ersten und zweiten Weltkrieg. Diese politischen Ereignisse, die die Geschichte der Russlanddeutschen in Russland, wie bekannt, sehr negativ prägten, sind den kansasdeutschen Wolgadeutschen erspart geblieben. Äußerlich kommt die positive Einstellung—um nur ein Beispiel zu nennen—an den immer noch vorhandenen Straßennamen zum Ausdruck: Viele Straßen tragen Namen, die an Russland erinnern, z.B. Samara, Moskau, Petersburg, Kazan. Auch Namen nach den großen russischen Flüssen Volga, Karaman und Don existieren noch (vgl. Abb. 3).

Dieser Beitrag beruht auf Daten, die ich während einer Forschungsreise in die wolgadeutschen Siedlungen von Ellis County gesammelt habe. Es handelt sich um Interviews und Gruppengespräche mit Wolgadeutschen, die auf Band aufgenommen und anschließend inhaltlich und sprachlich ausgewertet wurden. Alle Interviews und Gespräche wurden auf Wolgadeutsch geführt.¹ Das Ziel dieses Beitrags ist, einen Überblick über die wolgadeutschen Sprachkontaktvarietäten zu bekommen, die gegenwärtig noch in Kansas existieren, und diese mit den wolgadeutschen Varietäten in Russland zu vergleichen. Bei dieser vergleichenden Analyse sollen zunächst einige auffällige Erscheinungen des Wolgadeutschen in den USA festgehalten und interpretiert werden, die während der separaten Entwicklung stattgefunden haben.

2. Beispieltext

Der Text "Hays Daily News" wird hier als ein typischer Ausschnitt aus einem größeren Korpus von Sprachaufnahmen präsentiert und soll dem Leser eine allgemeine Vorstellung über die kansasdeutsche Sprechweise vermitteln. Er dokumentiert das gegenwärtig in den Sprachinseln verwendete Deutsch,² für dessen Bezeichnung im Folgenden der Ausdruck "kansasdeutsche Kontaktvarietät" verwendet wird. Es handelt sich bei dieser Sprechweise nicht mehr um "reine" Dialekte, wie das vermutlich zum Zeitpunkt der Auswanderung aus Deutschland im 18. Jahrhundert der Fall war, sondern um mit zwei Kontaktsprachen gemischte und aus verschiedenen Komponenten bestehende Varietät. Entsprechend der Entwicklungsgeschichte konstituiert sich die kansasdeutsche Kontaktvarietät aus drei verschiedenen Sprachteilen. Das ist erstens der deutsch-dialektale Bestandteil, also das eigentliche Deutsche, der zunächst aus Deutschland nach Russland und später in die USA "mitgenommen" wurde. Der zweite Bestandteil des Textes ist das Englische—das Ergebnis der deutsch-englischen Sprachkontakte während des letzten Jahrhunderts. Den dritten Sprachteil bilden die Russizismen—die aus Russland mitgebrachten Teile der früheren Kontaktsprache Russisch aus dem vorletzten Jahrhundert, die sich bis in die Gegenwart in der Sprache der Wolgadeutschen in Kansas gehalten haben.

Aus Gründen der Verständlichkeit für das Lesen der Originalvariante des Textes wurde auf eine enge Transkription verzichtet und eine sprech- und schriftnahe Form



Russische Straßennamen in Munjor, Ellis County, Kansas, USA

der Darstellung gewählt. In der linken Spalte ist die Originalvariante des Kansasdeutschen angeführt, in der rechten die Übersetzung ins Hochdeutsche. Die explizit englischen Teile sind in Originalform angeführt (ohne Markierung der eventuell deutsch beeinflussten Aussprache). In der rechten Spalte ist der Text ins Hochdeutsche übertragen; in den rechteckigen Klammern einige russische und Mischformen auf Hochdeutsch erklärt. Die russischen Teile im Text sind unterstrichen, die englischen Elemente und verschiedene Mischformen sind durch Kursivschrift hervorgehoben.³

“Hays Daily News”

S: Sprecherin des Catherine-Deutschen

I: Interviewerin

Kansasdeutsch

S: Wie ich kleen war /han se so viel
Dreckstorme gehat / *dust storms* han se se
geruuve / un *for* ein paar Jahr in eine Reihe
han se gar keine / gar nix geernt *you know* /
and des ware die arme Zeide / wie ich kleen
war / drum wejs ich was arme Zeide sin /
because / weche des - ich kann mich des
noch erinnre // s- war doch nicht so
schlimm als wie in Russland *or sou you*
know / mir hääre viel von do driwwe was
driwwe vorgong / des war schlimm..-

I: A vun wem härt ihr was do driwwe
vorgeht?

S: *by Daily News* hört man da, *you know*
wie arm das allweil is—in Russland seit das
communism nicht mehr is / die arme Leit do
driwwe / die / was ich denk / die sin-s nicht
gewejnt / *see* / do war *communism for*
siebzig Jahr un die Leit wo ware /
die sin das gar nicht gewejnt / die / mich
kommts so vor als wenn sie / die wize gar
nicht / mich bedauern se / aber mich kommts

Übersetzung

S: Wie ich klein war, haben sie so viel
Dreckstürme gehabt. Dust storms
haben sie sie gerufen, und paar Jahre
in einer Reihe haben sie gar keine . . . ,
gar nichts geerntet, *you know*. And . . .
Das waren die alten Zeiten, wie ich
klein war. Deswegen weiß ich, was
arme Zeiten sind, *because* wegendas,
ich kann mich daran noch erinnern. Es
war doch nicht so schlimm als wie in
Russland *or so, you know*. Wir hören
viel von da drüben, was drüben
vorging, das war schlimm.

I: Und von wem hört ihr, was da
drüben vorgeht?

S: Von *Daily News* hört man das, *you*
know.
Wie arm das allweil [jetzt] ist in
Russland, seit das *communism* nicht
mehr ist. Die armen Leute da drüben,
die ... Was ich denke, die sind es nicht
gewöhnt, *see*, da war *communism*
siebzig Jahre und die Leute, wo waren
. . . , die sind das gar nicht gewöhnt,

vor als / die sin das gar nicht geweint / die hawwe immer mit *communism* gewohnt / un jetz haben sie ihr *freedom* / ihr fr... / die wisse gar nicht wie sie-s zu *handle* hawwe for jetz / denkste nicht das das so is / Mich kommts so vor / *Am I saying this*—tu ich dir recht verzähle?

I: Ja ja

S: So kommts mich vor / Und die /

I: Tut ihr woll Zeidunge lese?

S: Tu ich . . . ? / oh ja

I: un was forche Zeidung lest ihr?

S: Die *Hays Daily News* / Ja ich les die *Hays Daily News* / Un ich hab vor ne Rass haw ich hier paar Jahr zurick haw ich kleine Kinner / ... lerne hier - *catechism* gelernt / for zwanzig Jahr / ich hab awer ufgehört, geb zu alt for des, die jungen tun das jetz /

I: Ihr seid doch noch ganz jung

S: Ich bin *sixty two* / zweiunsechzig

I: Ah, zweiunsechzig schon?

S: Ja zweiunsechzig / *Sou* no bin ich grad zahaus un schaff grad for die Phadesch / Ich hab/ mein Zwillingbruder der *teacht* noch drunne in A. / der *teacht* Deutsch heit un *Spanish* / sou dem seine Kinnr kenne ouch Deutsch un *Spanish* sprechen.

I: Awwe high-Daitsch, high German ja?

die . . . Mich kommt es so vor, als wenn sie . . . , die wissen gar nicht . . . Mich bedauern sie, aber mich kommt es vor als. . . Die sind das gar nicht gewöhnt, die haben immer mit *communism* gewohnt und jetzt haben sie ihr *freedom*, ihr . . . , die wissen gar nicht, wie sie es zu *handle* [beworkstelligen] haben jetzt. Denkst du nicht, dass das so ist? Mich kommt es so vor. *Am I saying this*— tue ich dir recht erzählen?

I: Ja ja

S: So kommt es mich vor. Und die . . .

I: Tut ihr wohl Zeitungen lesen?

S: Tu ich . . . ? Oh ja!

I: Und was für Zeitung lest ihr?

S: Die *Hays Daily News*. Ja, ich lese die *Hays Daily News*. Und ich habe— vor einer Weile habe ich hier—paar Jahr zurück habe ich kleine Kinder (tue lernen hier) . . . *catechism* gelernt, zwanzig Jahre. Ich habe aber aufgehört, werde zu alt, die Jungen tun das jetzt.

I: Ihr seid doch noch ganz jung!

S: Ich bin *sixty-two*, zweiundsechzig

I: Ah, zweiundsechzig schon?

S: Ja, zweiunsechzig. So, nun bin ich gerade zu Hause und schaffe gerade für die Pfarrer. Ich habe . . . Mein Zwillingbruder, der *teacht* noch da unten in A. Der *teacht* Deutsch heute, und *Spanish*, so, dem seine Kinder können auch Deutsch und *Spanish* sprechen.

I: Aber high-Deutsch, high German, ja?

S: Der kann se alle zwei, der kann all zwei
Deutsch wege der - der war in Deutschland
for paar Jahr..- hats *gegliche* driww.

I: Und mit eurem Bruder, der wo farmt, mit
dem tut ihr Deutsch verzähle?

S: Oh ja, midm sprech ich Deutsch.

I: Wenn wir jetz hinkomme, kennt ihr e bisje
verzähle?

S: Wenn er dorre is / der is am End ins Feld /

der is am End ins Feld / awwr wenn er dorre
is / nicht . . . / see wenn ich *talk* von die
arme Zeit no krich ich bisje Träne in die
ouche

S: Der kann sie alle zwei, der kann alle
zwei Deutsch wegen der . . . der war in
Deutschland) paar Jahr. Hat es
geglichen[gefallen] drüben.

I: Und mit eurem Bruder, der wo farmt,
mit dem tut ihr Deutsch erzählen?

S: Oh ja, mit ihm spreche ich Deutsch.

I: Wenn wir jetzt hinkommen, könnt
ihr ein bisschen erzählen?

S: Wenn er dort ist, der ist am Ende
ins Feld.

Der ist am Ende ins Feld, aber wenn
er dort ist . . . Nicht . . .

Wir können bisschen sprechen
mit ihm. See, wenn ich *talk* von die
arme Zeit , dann kriege ich bisschen
Tränen in die Augen.

3. Kansasdeutsche Sprachkontaktvarietäten: Ausgewählte Beispielanalyse

3.1. Was ist russlanddeutsch an dem Kansasdeutschen?

Betrachten wir nun als erstes die Grundkomponente der kansasdeutschen Sprachkontaktvarietät: den deutschen Dialekt. Zunächst stellten sich in unserem Zusammenhang Fragen nach dem wolgadeutsch- bzw. russlanddeutsch-dialektalen Bestandteil der kansasdeutschen Sprachkontaktvarietäten. Sind diese Varietäten an einigen Merkmalen als russlanddeutsche zu erkennen? Sind russlanddeutsche bzw. wolgadeutsche Marker in der Dialektstruktur vorhanden? Würden russlanddeutsche und kansasdeutsche Sprecher des Wolgadeutschen einander verstehen, wenn sie ausschließlich ihre wolgadeutsche Dialektvarietät sprechen würden (ohne englische und russische Kontakteinflüsse)? Eine erste Auswertung einiger in Kansas erhobenen Materialien weist darauf hin, dass eine Kontrastierung mit dem Wolgadeutschen in Russland einerseits viele Ähnlichkeiten der deutsch-dialektalen Struktur der verglichenen Varietäten ergibt, andererseits aber zeigen sich auch einige Unterschiede. Versucht man die einzelnen Phänomene zu systematisieren, so ergeben sich drei Gruppen von Spracherscheinungen, die Ähnlichkeiten und Kontraste repräsentieren und die im Folgenden an einigen ausgewählten Beispielen veranschaulicht werden sollen.

In der ersten Gruppe können solche Erscheinungen bzw. Sprach- oder Dialektmerkmale zusammengefasst werden, die an den russlanddeutschen Sprachgebrauch allgemein erinnern bzw. als allgemein-russlanddeutsche Erscheinungen zu erkennen sind.⁴ Es sind zahlreiche Erscheinungen dieses Typs im Kansasdeutschen festgestellt worden. (1)-(4)—die Doppelnegation und die Umschreibungen für Genitiv⁵—sind z.B. typische Belege dieser ersten Gruppe:

- (1) So hun mir unser Fleisch angemacht, weil mir hadde *ka* Eisbox *net*. [T8:4]
- (2) *Mei Tade sei Wees*, die war von Russland "Mein(em) Vater seine Tante, die war von Russland." [T6:14]
- (3) Un awr *den Jack sei Kinner* die kenne gar *ka* Daitsch. Der hot Daitsch in der University genomme, high German, but der kann nix, nix spreche. [T8:6].
- (4) un *mei äschte Mann den sei Lait* des ware Pannestiel und den sei Lait hun bloß Daitsch geplaudert. [T8:2]

Ein besonderer Effekt der Ähnlichkeit entsteht aber vor allem durch die gemeinsame Lexik. Es handelt sich hier besonders z.B. um phonetisch eigenartig geformte Lexeme, die genau in derselben Form auch im Russlanddeutschen vorkommen, wie z.B. *ejndun* [eindu:n] "gleich"; *wurum* [vu:rum] "irgendwo" u.a. Zu den allgemein-russlanddeutschen Erscheinungen im lexikalischen Bereich zählen auch typische semantische Verschiebungen. So bedeutet *Freind* z.B. immer "Verwandte" und niemals "Freunde." Genau in dieser Bedeutung sind die Lexeme auch im Kansasdeutschen belegt:

- (5) do sain so viel—my Rohr family is net arich groß, der GR da oben ist net *Freind* mit mich. No ich denk wenn man noch weit zurick geht und na sin sie wahrscheinlich alle *Freind*—wenn sie zurick nach Daitschland gehe. [T8:8]

Das Wort *nejdiche* (eigentlich: *nötigen*) ist allgemein verbreitet in der Bedeutung "einladen"; die semantische Komponente *zwingen* (wie *nötigen*) ist in diesem Zusammenhang nicht bekannt. Eine ähnliche Verwendung wurde auch im Kansasdeutschen festgestellt:

- (5) Oh ja die—wenn jemand heiratet, die werden bald alle *genötigt*. [T2:7].

Die angeführten Beispiele (1) bis (5), die als Phänomene der ersten Gruppe zusammengefasst wurden, zeigen die gemeinsamen Merkmale der dialektalen

Bestandteile der kansasdeutschen und russlanddeutschen Varietäten. Sprachliche Erscheinungen, die in einer zweiten Gruppe zusammengefasst werden können, konkretisieren die sprachliche Herkunft des Kansasdeutschen und bestimmen sie als Wolgadeutsch. Das sind in erster Linie auffällige typisch wolgadeutsche Wörter, die in Russland nur in wolgadeutschen Dialekten vorkommen (auch mit typischer phonetischer Realisierung), z.B. *Tade* (Vater, Papa), *Filzstiuwel* (Filzstiefel), *sachtig* (langsam, nicht schnell), *marodig* (müde), *bal* (bald, in der Bedeutung *fast*), *Hemm* (Hemd), *schamant* (ziemlich gut), *Schtigger* (Stück, in der Bedeutung *ungefähr*), *holle* (holen, immer statt *nehmen*), *nodr* (nachher, statt *dann*), *maaje* (zu Besuch sein, Zeit gemeinsam erholend verbringen). Einige Beispiele zu dem Gebrauch dieser Wörter im Kansasdeutschen (die typischen wolgadeutschen Wörter sind durch Kursivschrift hervorgehoben):

(6) Der *Tade* kundd bissje englisch, awr die Mame net—so wie wir gelernt han in die Schul, dann haben wir die Mame gelernt drhem. [T6:2]

(7) well, ich misst halt denge—you know, des kommt mir grade so bissje *sachtich* in Kop nai, you know. [T5:14]

(8) Du gebst wohl *marodig*? . . . ich kann lang schlafe morje früh. [T3:3]

(9) Wie lang muss ich noch schawwe? *Schtigger* värzehn Johr. [T3:10]

(10) Mir winshe eich Glick	[Wir wünschen euch Glück
Midm <i>Hemm</i> uwm Rick	mit dem Hemd auf dem Rücken
Geld uwm Leib	Geld auf dem Leib
Das die Hosse druff bleibt [T]	dass die Hose drauf bleibt]
(wolgadeutscher Neujahrswunsch)	

Neben den typisch russlanddeutschen Erscheinungen der ersten Gruppe und den typisch wolgadeutschen Lexemen der zweiten Gruppe lassen sich im Kansasdeutschen auch andere Sprachphänomene beobachten, die zwar einerseits auch in das russlanddeutsch-wolgadeutsche Bild passen, andererseits aber den Eindruck eines übermäßig "konservativ" wirkenden Wolgadeutschen hervorrufen, zumindest auf dem Hintergrund des gegenwärtig in Russland existierenden Wolgadeutschen. Dieser Eindruck entsteht zu einem großen Teil auf der Grundlage der Häufigkeitsverschiebung bei der Verwendung von bestimmten Merkmalen, die zwar auch im Russlanddeutschen bekannt sind, aber bei weitem nicht so häufig vorkommen. Merkmale dieser Art können als kansasdeutsche Phänomene gelten und in einer dritten Gruppe von Sprachmerkmalen zusammengefasst werden. Dazu gehören z.B. Erscheinungen des

Rhotazismus wie *harre*, *guuri* in (11); verschiedene Phänomene der im Kansasdeutschen sehr häufigen Kasusmischung,⁶ und viele andere Sprachmerkmale, die bei allen Sprechern in allen Erhebungsarten belegt wurden.

(11) Well I mean, for zwei Woche *harre* mir e *guuri* Zeit "Gut, ich meine, zwei Wochen lang hatten wir eine gute Zeit." [T7]

(12) (. . .) un die Lait früher hadde all en Platz do *ins Dorf*; un nachher ihr Land drauß, un Summers sain sie uf die Farm gange un hun die Farm gschaft un *in Winter* hun sie do *in Dorf* gewohnt. [T8:1]

Ein sehr typisches Beispiel aus dieser Klasse von Sprachmerkmalen soll hier etwas näher beleuchtet werden. Es handelt sich um die Verwendung des Verbs *geben* statt *werden* in der Funktion eines Hilfsverbs und in der Passivperiphrase (Bellmann 1998). Die Beispiele (13) bis (20) zeigen zunächst die typische Verwendungsweise⁷ des Verbs *geben* im Kansasdeutschen:

(13) Des nemmt dene Russe noch värzich Joahr, bis die besser *gebe* als wie sie jetz sin,see. [T5:7]

(14) See später naus, des *gebt* immer besser deng ich "Später hinaus, das wird immer besser denke ich." [T5:28]

(15) Was mache die do driww, wenn die Lait alt *gebe*? [T3:7]

(16) haw ich kleine Kinner / . . . lerne hier—*catechism* gelernt / for zwanzig Jahr / ich hab awer ufgehört, *geb* zu al for des. [T2:3]

(17) well die Lait die schawwe net do driww—die sitze ufn Arsch you know un *gebe* faul₁ . . . you know—me muss schawwe we- me was will, gelle? [T5:17]

(18) . . . would like that, Rohr—ja, no täde die all widich *gebe*, gelle? . . . dann täten die alle wütig werden, gell? [T5:25]

(19) see wir han . . . in south west Kansas han mir viel Geld, auch unser Taxe sin hoch, . . . well unser Haiser *gebe* alle Joahr tairer. [T3:6]

(20) Des is ach dohiww so, do *gebts* bezahlt. [T3:9].

Wie ist das Verhältnis in Bezug auf diese Spracherscheinung in Russland? In den wolgadeutschen Dialekten in Russland⁸ ist die Passivperiphrase nur im Wolgadeutschen aus der ursprünglichen westpfälzischen Mutterkolonie Mariental belegt (vgl. Abb. 1). Das entspricht in etwa auch den sprachgeschichtlichen Überlegungen Bellmanns über die Verbreitungsareale der Passivperiphrase im Deutschen (Bellmann 1998). Es ist anzunehmen, dass das *geben*-Passiv im 18. Jahrhundert vermutlich in die Siedlungskolonien an die Wolga aus der Westpfalz mitgebracht wurde, wo es in den Nachfolge-Ansiedlungsgebieten teilweise bis heute erhalten geblieben ist. Das Beispiel (21) veranschaulicht die typische Verwendung der Passivperiphrase im gegenwärtigen Wolgadeutschen im Altai-Gebiet (Sibirien):

(21) un sive Krents—bis an die Fenschter hat mize *abgeriss kin*, hat mize *unerbaut kin*, ach ganz *gschmiert kin* “Und sieben Kränze bis an die Fenster hat müssen *abgerissen werden*, hat müssen *unterbaut werden*, auch ganz *gschmiert werden*.”
[RT 2/12]

Die Passivperiphrase wurde aber in Russland nur im Westpfälzischen, nicht jedoch in anderen, z.B. hessischen Dialekten belegt. Die häufige Verwendung im Kansasdeutschen ist daher auffällig und es stellt sich die Frage nach dem Ursprung dieser Erscheinung z.B. im hessisch-geprägten Dialekt von Munjor oder dem Katharinenstädter Dialekt von Catherine. Angesichts der dialektgeographischen Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachinseln in Ellis County (Keel 1982, 108) ist das Erscheinen der Passivperiphrase in allen gegenwärtigen kansasdeutschen Varietäten nicht selbstverständlich. Zu erwarten wäre diese Konstruktion—in Anlehnung an die bisher für diesen Fall dokumentierten Sprachverhältnisse im Wolgadeutschen in Russland— allenfalls im westpfälzischen Victoria/Herzog. Die Tatsache, dass diese Erscheinung nicht nur im Rheinfränkischen, sondern auch im Hessischen und in der Ausgleichsmundart von Catherine vorkommt, kann meines Erachtens nur durch Konvergenzerscheinungen in den kontaktierenden kansasdeutschen Sprachinseldialekten erklärt werden, die in den letzten Jahrzehnten stattgefunden haben. Die Konvergenz sieht ja den Wandel des Grades der Variation vor. Auer / Di Luzio (1988, 4) schreiben “[...] it should be obvious at this point that convergence may diminish or increase variation in the individual's or the speech community's repertoire.”

Es ist offensichtlich, dass in den kansasdeutschen Dialekten eine derartige Konvergenz im Sinne der Verminderung der Sprachvariation stattgefunden hat, indem die *geben/werden*-Variation sich zugunsten der *geben*-Variante gewandelt hat. Das Ergebnis ist die Expansion des Gebrauchs des Verbs *geben*, wie sie für die russlanddeutschen Sprachverhältnisse keineswegs typisch ist. In Russland lässt sich genau das Gegenteil beobachten: Die Verminderung der *geben/werden*-Variation

zugunsten der *werden*-Variante. Die Konvergenz im Kansasdeutschen kann sowohl interne als auch externe Gründe haben. Eine mögliche Erklärung könnte vermutlich auch die formelle Ähnlichkeit der Verben dt. *geben* und engl. *get* sein, die zum Ersatz des englischen *get* durch *gebt* führt (to *get* older—ich *geb* zu alt), ohne dass das dt. *werden* überhaupt hier ins Spiel gebracht wird.

Als Schlussfolgerung aus den hier vorgeführten Beispielanalysen kann festgehalten werden, dass die kansasdeutschen Dialekte (bzw. der deutsch-dialektale Kern der Varietäten) den russlanddeutschen wolgadeutschen Dialekten strukturell gesehen insgesamt sehr ähnlich sind. Intensive Kontakte der Dialekte in Kansas untereinander (im Rahmen des überwiegend westmitteldeutschen Typs rheinfränkischer Prägung) haben jedoch zu verschiedenen Konvergenzerscheinungen geführt, die die lokale Variation vermindert haben. Die Variation gegenüber dem gegenwärtigen Wolgadeutschen in Russland wurde dadurch erhöht. Durch diese Konvergenzerscheinungen sind bestimmte typisch wolgadeutsche (im Sinne von Viktor Schirmunski: primäre) Merkmale in der Struktur des Kansasdeutschen verfestigt und im Gebrauch stabilisiert worden. Durch diese Merkmale vermittelt das Kansasdeutsche schließlich einen ursprünglicheren ("konservativen") Eindruck im Kontrast zu dem Wolgadeutschen in Russland, in dem diese primären Merkmale zum großen Teil bereits abgebaut wurden, und somit eine Angleichung an andere russlanddeutsche Dialekte erfolgt ist.

3.2. Deutsch-englisch und deutsch-russisch

In diesem Abschnitt geht es um die zweite Komponente der kansasdeutschen Kontaktvarietät: um den Einfluss der englischen Umgebungs- und Kontaktsprache auf das Deutsche in den wolgadeutschen Sprachinseln in Kansas. Auch hier wird, wie in der vorherigen Betrachtung, das Kansasdeutsche mit dem Russlanddeutschen kontrastiert. Es handelt sich um den Vergleich des englischen Bestandteils im kansasdeutschen Wolgadeutsch mit dem russischen Bestandteil im russlanddeutschen Wolgadeutsch. Diese Vergleichskonstellation ist deswegen besonders günstig, weil es sich beim Wolgadeutschen um eine konstante Komponente als Ausgangsbasis des Vergleichs zweier Sprachenpaare handelt: des wolgadeutsch-russischen und des wolgadeutsch-englischen Sprachenpaars. Selbstverständlich kann im Folgenden keine ausführliche Analyse der deutsch-englischen Sprachkontakte in Kansas erfolgen.⁹ Es sollen lediglich einige wichtige Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit dem Russlanddeutschen skizziert und vom kommunikativen Gesichtspunkt aus und aus der Sicht der Sprecher interpretiert werden. Eine vollständige linguistische Analyse und Interpretation muss einer detaillierten Untersuchung vorbehalten bleiben.

Bei der Analyse des englischen Einflusses im Kansasdeutschen konnten, wie erwartet, zahlreiche Parallelen zu dem russischen Einfluss in den wolgadeutschen Dialekten in Russland festgestellt werden. Zumindest in einigen zentralen Bereichen scheint das Deutsche strukturell genauso auf das Englische wie auf das Russische als Kontaktsprache zu "reagieren." Wie im Russlanddeutschen (Berend 1998) konnten auch im Kansasdeutschen zwei Typen von englischen Merkmalen belegt werden. Das sind erstens die auffälligen, auf den ersten Blick "hörbaren" und "sehbaren" Sprachphänomene, für die bereits Uriel Weinreich den Begriff "direkter Transfer von Phonemfolgen" geprägt hat (Weinreich 1953), und zweitens die weniger auffälligen Sprachkontaktphänomene, die formal in der lexikalischen Form des Deutschen erscheinen und oft z.B. als "Lenübersetzungen" bezeichnet werden. Betrachten wir zunächst den ersten hier genannten Typ des direkten Transfers etwas näher. Vom Gesichtspunkt des formalen Repertoires aus gesehen handelt es sich um abwechselnde Verwendung von Elementen des deutschen Dialekts und der englischen Sprache. Der im zweiten Abschnitt angeführte Beispieltext des Kansasdeutschen "Hays Daily News" veranschaulicht diese typische Verwendungsweise der englischen Komponente im Kansasdeutschen sehr deutlich. Schon in diesem kurzen Abschnitt ihrer Rede hat die Sprecherin folgende Anglizismen im Sinne des direkten Transfers von Phonemfolgen verwendet, einige davon mehrmals:

(22) *Duststorms, you know, and, because, or, so, you know, Daily News, by, is, communism, is, see, communism, for, communism, freedom, handle, for, am I saying that, Hays Daily News, Hays Daily News, catechism, for, sixty, two, so, for, teacht, teacht, Spanish, so, Spanish, for, see, talk* [T2:3-4]

In allen vorliegenden Aufnahmen sind englische Lexeme auf eine ganz ähnliche Weise in das Deutsche "eingeflochten," ohne irgendwelche Veränderungen zu erfahren. Neben diesen "rein" englischen, dem Deutschen nicht angepassten Wörtern kommen aber auch Mischwörter, teilweise angepasste Wörter oder verschiedene Kompromissbildungen (Hybridbildungen) vor, wie z.B. *zweistorichi Bus* oder *Galooneimerchen*, und viele andere, die sich allmählich verfestigt haben und repräsentieren gegenwärtig den typisch kansasdeutschen Sprachgebrauch. Einige dieser Merkmale sind allerdings teilweise auch für andere amerikanisch-deutsche Sprachinseln belegt worden und sind dort anscheinend sehr typisch,¹⁰ wie z.B. die eigenartige Umformung des Verbs (*to*) *like* zu dem deutschen Äquivalent *gleichen* wie in (23) (und im Beispieltext, Abschnitt 2), oder die Verwendung von engl. *soon* in der Bedeutung von dt. *schon* wie in (24), vermutlich auf der Basis der Ähnlichkeit der Lautform der Wörter.

(23) [*gleich* statt *to like*]

- ich *gleich's* mit die alde Lait zu schawwe [T2:23]

(24) [*soon* statt *schon*]

- Oh, ich hun *soon* hart gschafft [T5:4]

- ja die sin - ich sein do gebore un ich hun *soon* . . . andere Plätz gelebt, aber ich komme immer heim [T8:1]

Stellen wir uns nun die Frage: Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind für diesen ersten Typ des Einflusses der entsprechenden Kontaktsprache zwischen dem Russlanddeutschen und Kansasdeutschen zu beobachten? Ohne auf die Einzelheiten der aktuellen Diskussion über Sprachkontaktspekte wie Entlehnungen, Code Switching u.a. einzugehen, sei hier nur auf einige wenige Punkte eingegangen, die für die Untersuchung der Gesamtsituation der Zweisprachigkeitsverhältnisse in den deutschen Sprachinseln von Bedeutung sein können.

Vergleicht man die Häufigkeits- bzw. Quantitätsverhältnisse des englischen Bestandteils im Kansasdeutschen, so können keine grundsätzlichen Unterschiede im Russlanddeutschen festgestellt werden. Ein in Berend (1998, 169) abgedruckter russlanddeutscher Text veranschaulicht sehr deutlich, dass es sich prinzipiell um dieselbe Strategie der Einbindung der Anglizismen und Russizismen in den deutsch-dialektalen Text handelt. Auch die Strategien der Bildung von Mischwörtern, z.B. russisch-deutsche Wortbildungen, sind durchaus vergleichbar. Vergleicht man jedoch die Struktur und Beschaffenheit der englischen Komponente im Kansasdeutschen und der russischen Komponente im Russlanddeutschen bezüglich der Angleichung an das Deutsche, so fällt auf, dass die Russizismen insgesamt häufiger in einer phonetisch-morphologisch dem Deutschen angepassten Sprachform vorkommen als die entsprechenden englischen Wörter. In dem vorliegenden Material sind englische Wörter meistens (nicht immer) mit englischer Phonetik ausgesprochen. Im Russlanddeutschen dagegen sind die Russizismen häufig in die deutsche Form integriert, d.h. dem Deutschen entsprechend strukturell angepasst (phonetisch, morphologisch). Es gibt eine ganze Schicht von russischen Wörtern, die in fester russlanddeutscher—also angepasster, akkommodierter—Form existieren. Einige Beispiele von integrierten und nicht integrierten Formen zum Russlanddeutschen und Kansasdeutschen werden in folgender Tabelle veranschaulicht. Aus der Tabelle ist ersichtlich, wie russische Wörter in Richtung deutsch verändert werden (feste Formen im Russlanddeutschen in der mittleren Spalte).

Tabelle 1: Beispiele von russischen und englischen Entsprechungen im Wolgadeutschen

Deutsch	russisches Wolgadeutsch	kansasdeutsches Wolgadeutsch
Einmachglas	<i>Banke</i> von Banka [банка]	jar
Feier, Fest	<i>Guljanke</i> von Guljanka [гулянка]	party
Postsendung, Paket	<i>Posylke</i> von Pösyłka [посылка]	box
Laden, Geschäft	<i>Lafke</i> von Lawka [лавка]	shop, aber: <i>schor</i>

Im Russlanddeutschen werden Russizismen außerdem häufig spontan integriert. Jedes russische Wort kann praktisch im deutschen Satz als "deutsches" verwendet werden, indem entsprechende strukturelle Veränderungen vorgenommen werden. Die Sprecher des Russlanddeutschen besitzen die Fähigkeit, spontan—aber nach bestimmten Mustern und in Abhängigkeit von kommunikativem Bedarf—jedes russische Wort auf die entsprechende Weise phonetisch und/oder morphologisch zu verändern und dem Deutschen anzupassen. Bei den von mir interviewten Sprechern des Kansasdeutschen scheint dies nicht (mehr) der Fall zu sein: Fast alle Anglizismen werden mit englischer Phonetik verwendet und dem Deutschen nicht angepasst. Zu demselben Schluss kommt auch Chris Johnson bezüglich des englischen Einflusses in Schoenchen. Er schrieb (1993, 172):

The number of borrowings show the relative amount of influence Russian and English have had on the Schoenchen dialect in its 224 year history English borrowings being more numerous. Most borrowings from both languages have in the past been adapted to the native phonology and morphology of the dialect. This could be analyzed as a sign of resistance to the advances of the intruding languages. However, many English expressions occur today without modification, which shows how much English has encroached into the Schoenchen dialect in recent years, particularly in adverbs, conjunctions and interjectons.

Hier lässt sich ein Unterschied im gegenwärtigen Integrationspotential der beiden Varietäten—dem Russlanddeutschen und Kansasdeutschen—feststellen. Die phonetische Integrationsfähigkeit des Kansasdeutschen scheint nachgelassen zu haben, wie das auch von Ch. Johnson bestätigt wird über die wolgadeutsche Varietät von Schoenchen, Kansas. In diesem Zusammenhang wäre es sinnvoll, empirisch nachzuprüfen, wie sich das Kansasdeutsche vor fünfzig Jahren (um die Mitte des vorigen Jahrhunderts) bezüglich der Integration der englischen Wörter verhalten hat. Das

könnte die immer noch wenig erforschte Frage beleuchten, wie eigentlich die einzelnen Sprachentwicklungsphasen und konkrete Sprachveränderungen in einzelnen Sprachinseln aufeinander abgestimmt sind und ob solche Sprachveränderungen zu bestimmten Phasen in den deutschen Sprachinseln parallel bzw. zeitverschoben ablaufen. Nach einer These von Mattheier (1996, 817), die im Zusammenhang mit theoretisch-methodischen Überlegungen zur Sprachinselforschung aufgestellt wurde, entsprechen die Konstellationen in den heutigen russlanddeutschen Sprachinseln denen der amerikanischen Sprachinseln der Zwischenkriegszeit. Die vorliegenden Daten bestätigen diese Annahme.

Neben diesem generell festzustellenden Unterschied zwischen dem Russlanddeutschen und dem Kansasdeutschen gibt es gerade in diesem Sprachkontaktbereich aber auch eine erstaunliche Ähnlichkeit, die hier nicht unerwähnt bleiben soll. Es geht um die Veränderung der verbalen Formen der Kontaktsprachen nach den strukturellen Gesetzmäßigkeiten des Deutschen, also um die formale Anpassung der englischen und russischen Verben, eine Anpassungsveränderung, die in beiden Varietäten noch funktioniert. So erhalten Verben bei der Anpassung ein deutsches Partizip-II-Präfix *ge-*, das Suffix *-t* oder die entsprechenden Personalendungen: *gewatcht, getalkt, gecallt, gebuggert, gemeet, gemixet, gechanget, gecleant, geownt, geregisted, gemoovt, ufgepickt, gerejst, gehomestead*, usw. Aber auch englische Verben in der deutschen Infinitivform (*use*), in anderen Personalformen (wir *use*) und in Kombination mit dem Verb *tun* (*tut neimixe*) sind in den untersuchten Sprachinseln häufig verwendet worden:¹¹ Diese Integrationsmuster sind in beiden Varietäten sehr produktiv (zahlreiche Beispiele zum Russlanddeutschen finden sich in Berend 1998).

Es sei angemerkt, dass aber auch in diesem Fall im Russlanddeutschen eine höhere Stufe der Improvisation mit dem Sprachmaterial zu beobachten ist als im Kansasdeutschen. Russlanddeutsch-Sprecher können—wie die Materialien aus den Sprachinseln zeigen—praktisch jedes russische Verb nach dem oben dargestellten Muster spontan in ihre deutsche Varietät integrieren. Im Kansasdeutschen dagegen scheint der Prozess der Integration der englischen Verben in die deutsche Struktur weniger spontan, sondern bereits mehr verfestigt und nicht auf das gesamte Lexikon, sondern auf bestimmte Schichten der Lexik beschränkt zu sein.

Schließlich ist noch eine weitere Gemeinsamkeit des Russlanddeutschen und Kansasdeutschen in Bezug auf den direkten Transfer zu erwähnen. Es ist auffällig, dass die Sprachinselvarietäten offensichtlich die gleichen oder sehr ähnlichen lexikalischen Lücken aufweisen, die entsprechend dann mit russischen oder englischen Wörtern gefüllt werden (Berend 1995). In den vorliegenden Materialien konnten zahlreiche englisch-russische Äquivalente festgestellt werden, die eine lexikalische Lücke im Deutschen ausfüllen. Liegt das an der Struktur der deutschen Dialektvarietäten in Sprachinseln überhaupt oder ist es die Folge der russischen Sprachgeschichtsphase des Kansasdeutschen bzw. wird es durch bestimmte universale Faktoren im Sprachkontakt

hervorgerufen? Für die Beantwortung dieser Fragen sind weitere vergleichende Untersuchungen notwendig, insbesondere auch Vergleiche des Kansasdeutschen mit anderen amerikanischen Sprachinselvarietäten (z.B. dem Pennsylvaniadeutschen) und mit weiteren Sprachenpaaren in verschiedenen Sprachinselregionen. Bezüglich der Kontaktphänomene des "direkten Transfers" ist abschließend noch anzumerken, dass sie in bestimmten Konstellationen ein direktes Kommunikationshinderniss darstellen können, denn es handelt sich hier ja um Fragmente einer fremden Sprache—genau wie dies auch z.B. im Falle von fehlenden Fremdsprachenkenntnissen zu erwarten wäre. Allenfalls würde die Kommunikation zwischen unseren Probanden—den Sprechern des kansasdeutschen Wolgadeutschen und den Sprechern des russlanddeutschen Wolgadeutschen—in erster Linie an diesen englischen und russischen "Zweisprachigkeits-Zusätzen" unbedingt scheitern. Denn russlanddeutsche Wolgadeutsche sind des englischen ganz bestimmt nicht mächtig, und wie es mit dem Russischen bei den kansasdeutschen Wolgadeutschen besteht—diese Frage wird unten untersucht (vgl. Abschnitt 3.3).

Neben dem beschriebenen direkten Transfer existieren im Kansasdeutschen noch—wie schon erwähnt—die weniger auffälligen, verdeckten Sprachkontaktphänomene. Es handelt sich bei diesem Typ um verschiedene Spracherscheinungen, z.B. um die sog. "Lehnübersetzungen"—Phänomene, die dafür verantwortlich sind, dass das Sprachinseldeutsch in Kansas eine englische Struktur aufweist. Sie stellen zwar häufig kein direktes Hindernis für den Kommunikationsprozess dar, sind aber zum Teil nur auf dem Hintergrund von Englischkenntnissen verständlich. Es handelt sich hier nicht nur um Übersetzungen im engeren Sinne, sondern um zahlreiche und sehr unterschiedliche Erscheinungen. Im Folgenden werden einige Beispiele angeführt: die Beeinflussung von Wortstellungsregeln und die Füllung der syntaktischen Struktur des englischen mit deutschem lexikalischen Materials; die Verwendung von Ausdrücken und typischen Redewendungen im Deutschen nach englischem Muster; die Übernahme von sprachspezifischen Formulierungen aus dem Englischen u.a. Es gibt in dem vorliegenden Material zahlreiche andere Erscheinungen, die hier nicht weiter thematisiert werden können (vgl. auch Belege im Beispieltext, Abschnitt 2). All diese Phänomene gehören zu Spracherscheinungen, die im Russlanddeutschen nicht möglich sind, da sie auf englischem Einfluss basieren.

(25) der hat oft gsetze mit sein Hut an. [T8:2/7]

do war mol e meedje wu ich gschafft hun mit. [T8:2]

(26) mei ei Jung hat Daitsch gehol, der war in die seminary, Pader äscht wollt er lärne, mei zwede Sohn der hat German gehol in die Schul. [T6:2-3]

(27) but des *nemmt* noch ein Rasse—des *nemmt* dene Russe noch värzich Jahr bis die besser gebe. [T5:7]

(28) wir *gucken* net so alt (Wir sehen nicht so alt aus). [T4:8]

(29) oh, so wie die Japps, ja? —no was tun die dort *for Lebe mache?* [T5:17]

(30) see um die zwanzich dreisich do *host du* Öl überall gfunne, jetzt is es vorbei. [T3:6]

Die Durchsicht der vorliegenden Materialien zeigt, dass auch bezüglich dieser verdeckten Sprachkontaktfolgen das Kansasdeutsche in viel größerem Ausmaß vom englischen infiziert ist als das Russlanddeutsche vom Russischen. Es ist offensichtlich, dass das Russlanddeutsche auf dem gegenwärtigen Entwicklungsstadium stabiler und näher an der ursprünglichen Struktur des Deutschen ist als das Kansasdeutsche. Auch diese Sprachzeugnisse bestätigen die oben angesprochene Annahme über die verschiedenen Entwicklungsphasen der amerikanischen und russischen Sprachinseln (Mattheier 1996, 817).

Abschließend zu diesem Teil der Analyse der kansasdeutschen Sprachkontaktvarietäten soll noch kurz auf die Einstellung der kansasdeutschen Sprecher zu ihrem Englisch eingegangen werden. Während der Interviews wurde deutlich, dass den Sprechern ihre besondere Gestaltung des Englischen bewusst ist, wie das Beispiel (31) verdeutlicht:

(31) Mir *talke* mehr Englisch jetz, bissje broken, wie me sage tut - mir wisse des all, das mir so *sounde*. [T4:71]

Das folgende Beispiel (32) zeigt in besonders deutlicher Weise, wie kansasdeutsche Sprecher über ihr eigenes Englisch reflektieren:

(32) BL: Sprecherin des Kansasdeutsch

N: Interviewerin N. Berend

BL: Da sind noch viel Leute, wo so . . . deutsche Sprache haben, wenn sie auch Englisch spreche, da kann man, da kann man hören, dass sie deutsch sind.

N: Ja, kann man das hören noch?

BL: Ja, das kann man hören . . . da sind ihrer noch mehr, wo so deutsch . . . wenn sie auch englisch sprechen, das sound bisschen wie deutsch.

N: Ja und wie, wenn du jetzt jemand hörst, dass der englisch erzählt oder plaudert und wie tütst du das verstehen, dass das ein Deutscher ist?

BL: Oh, das kommt so bisschen deutsch raus. Alle Gebot tun sie so ein deutsches Wort use.

N: Ja?

BL: Gelle ist ein Wort, wo viel deutsche Leut use. Die sprechen so . . . Englisch und nun auf einmal sagen sie: gelle? Und man weiß, dass das deutsch ist. Und es ist alle Gebot, dass jemand was sagt in Englisch, aber die sagen es mehr wie deutsch, wie . . . Da war einmal ein Mädchen, wo ich geschafft habe mit. Und die sagte immer, die konnte kein Deutsch. Und der ihr Name war Brull und ich wusste ja, dass sie deutsch war und ihre Leute waren deutsch. Und na hat sie mal geplaudert von . . .—die waren in die post office gegangen, na hat sie so Briefe—wollte sie hinein schmeißen und hat sie—ist sie aus die car gegangen, und na war ein Brief, wo in des Glas—in den Door hinein ist gegangen und nachher—in Englisch sagt man: You have to take it apart. Und in Deutsch sagt man: Man nimmt es auseinander. Das musst alles auseinander nehmen. Und nachher sagt sie es in English: I had to take it out apart. Und das ist nicht recht englisch, das ist deutsch. Und nachher—so kann man wissen, dass . . . noch mehr deutsch sind wie sie englisch sind. [T8:2-3]

3.3. Interessante russische Erscheinungen

Die russische Sprache beherrschen die Wolgadeutschen in Kansas nicht. Sie sind aber mit ganz bestimmten Elementen des Russischen vertraut, und zwar deswegen, weil diese Elemente Bestandteil ihres Kansasdeutschen sind. Dieses russische Sprachmaterial ist die Folge der deutsch-russischen Sprachkontaktphase, die die wolga-kansasdeutsche Kommunikationsgemeinschaft erlebt hat. Stellen wir zunächst die Frage: Was ist russisch an der Sprache der Kansasdeutschen? Was ist erhalten geblieben von der hundertjährigen deutsch-russischen Sprachkontaktphase, trotz der darauffolgenden hundertjährigen deutsch-englischen Sprachkontaktphase? Die Ausgangshypothese bei

der Untersuchung dieser Aspekte war, dass die russische Komponente in den deutschen Varietäten sehr gering ist und dass sie sich auf den sog. "Erinnerungswortschatz" beschränkt.

In Bezug auf den Erinnerungswortschatz hat sich die Hypothese bestätigt. Die meisten belegten Russizismen gehören zu der Kategorie des Erinnerungswortschatzes. Ihr Gebrauch während der Interviews erfolgte bei der Thematisierung der russischen Vergangenheit und betraf ausschließlich Realienbezeichnungen aus dieser russischen Sprachentwicklungsphase der Kansasdeutschen. Da es keine Fragebogenbefragungen, sondern freie Interviews waren, war der Gebrauch der Russizismen nicht durch Nachfragen und entsprechende Andeutungen hervorgerufen, sondern erfolgte "automatisch." Erst am Ende des Interviews wurde dann eine Befragungsstrategie eingesetzt, die zur gezielten Feststellung / Offenlegung des russischen Bestands in der passiven Sprachkompetenz der Wolgadeutschen führen sollte. Die gezielte Nachforschung hat dann noch eine Schicht von Russizismen offenbart, die eine Vorstellung geben über den Sprachgebrauch der älteren Generation (der Eltern und Großeltern der befragten Wolgadeutschen) und über die Existenzart des Erinnerungswortschatzes in der passiven Kompetenz der Sprecher. Einige Beispiele:

Tabelle 2: Beispiele von Russizismen im Kansasdeutschen

Russisch	Belege aus dem Kansasdeutschen	Deutsch
<i>Амбар</i> - Ambar	<i>Ambaar</i>	Korn-Vorratskammer
<i>Нужник</i> - Nushnjik	<i>Nuschnik</i>	Toilette im Freien
<i>Фуфайка</i> - Fufajka	<i>Kufajke</i>	warme Jacke
<i>Пышки</i> - Pyschki	<i>Pyschkis</i>	russische Kuchlein (Pl.)
<i>Котелок</i> - Kotjelok	<i>Kotelok</i>	russischer Kochtopf
<i>Арбузы</i> - Arbussy	<i>Ärbuse</i>	Wassermelonen
<i>Крыльцо</i> - Kryljtzo	<i>Krilitz</i>	Vorhaustreppe

Die belegten Russizismen zeigen unter anderem folgendes. 1) Es ist anzunehmen, dass die ältere Generation der kansasdeutschen Wolgadeutschen den gesamten Kernwortschatz der russischen Entlehnungen in ihrem Gebrauch hatte, der von Dinges in seiner 1929 erschienenen Arbeit dokumentiert wurde (Dinges 1929). Es handelt sich um den russischen Wortschatz, der bis 1870 in die Sprache der Wolgadeutschen in Russland integriert wurde, also genau bis zum Zeitpunkt der Auswanderung der Vorfahren der kansasdeutschen Wolgadeutschen nach Amerika. 2) Die meisten Russizismen sind auch im Gebrauch noch korrekt, d.h. man kann davon ausgehen,

dass sie in der früheren Sprachentwicklungsphase wohl noch intensiv verwendet wurden. 3) Einige Russizismen haben Gebrauchsveränderungen erfahren. Dazu ein Beispiel. Das Wort *Babuschka* wurde im Gespräch in der Bedeutung *Halstuch* verwendet, in Reflexion über den Sprachgebrauch der älteren Generation, (in diesem Fall der Schwiegermutter), vgl. Beispiel (32).¹² In diesem Beleg haben wir es mit einer Verschiebung im Gebrauch zu tun, die als anschauliches Beispiel für das Phänomen des Sprachverlusts dienen kann, wie das folgende Beispiel sehr deutlich veranschaulicht:

(33)BL: Sprecherin des Kansasdeutsch

N: Interviewerin N. Berend

BL: Halstuch Ba'buschka sagt ihr in Russisch?

N: Was ist das Ba'buschka?

BL: Halstuch.

N: Halstuch?

BL: Halstuch. Wo man so über'n Kop tut.

N: Ja aber wie haben die gesagt? "Das ist meine Ba'buschka"?

BL: Ja, meine Mutter—Schwiegermutter hat Ba'buschka gesagt, aber wir haben immer Halstuch gesagt

N: Die Schwiegermutter hat Ba'buschka gesagt?

BL: ja.

N: Ja wie hat die gesagt?

BL: Ich muss meine Babuschka uftue.

N: ja?

BL: Wir haben Halstuch gesagt. Die hat wahrscheinlich mehr russische Wörter gesagt, als wie meine Leute, aber Ambar war einer . . . wo mein Großvater gesagt hat, und Ärbuse war noch eines. [T8:9]

Das Vorhandensein des Russischen Erinnerungswortschatzes im Kansasdeutsch ist, wie erwähnt, im Vorfeld der Studie angenommen worden und war somit nicht unerwartet. Es handelt sich jedoch bei dem russischen Einfluss im Kansasdeutsch nicht nur um den Erinnerungswortschatz, der im kollektiven Sprachbewusstsein der Wolgadeutschen verankert ist. Der zweite Typ der belegten Russizismen umfasst Spracherscheinungen, die entscheidend dazu beitragen, dass das Kansasdeutsche als "russlanddeutsch" charakterisiert wird, und die das Kansasdeutsche auch so unterschiedlich machen im Vergleich zu anderen amerikanischen Sprachinselnvarietäten. Typisch für diese Erscheinungen der zweiten Gruppe ist, dass sie als "echte" Russizismen bezeichnet werden können. Unter "echt" wird verstanden, dass sie nicht nur in der Erinnerung der Sprecher, sondern auch im tatsächlichen Sprachgebrauch realistisch sind und häufig verwendet werden. Die Sprecher selbst erkennen diese Wörter nicht

als russische und betrachten sie daher nicht als Russizismen. Diese Lexeme sind für die Sprecher ganz gewöhnliche, keine "exotischen," sondern gebräuchliche Wörter ihres deutschen Repertoires, und keiner der Sprecher ist sich dessen bewusst, das es sich eigentlich um Russizismen handelt. In Wirklichkeit handelt es sich tatsächlich teilweise um Übernahmen und Verwendungen aus dem Russischen, die bereits im russlanddeutschen Wolgadeutschen auffällig sind. Der Grund für die Verfestigung solcher Sprachelemente im Deutschen kann nur in der Prägnanz dieser russischen Ausdrücke liegen und in der Tatsache, dass im Deutschen an dieser Stelle kein entsprechend guter und prägnanter Ausdruck, also möglicherweise eine lexikalische Lücke vorliegt. Eines dieser Lexeme ist das kleine Wörtchen *ras*, von russ. das im Kansasdeutschen überraschenderweise genauso häufig wie im Russlanddeutschen verwendet wird. Einige Beispiele aus dem Kansasdeutschen:

(34) un ich hab *vor ne Rass* haw ich hier . . . paar Jahr zurick haw ich kleine Kinner / . . . lerne hier—*catechism* gelernt / *for* zwanzig Jahr.

(35) Mei Mann hat *for e Rass* do drunne gschafft, ein *Rassje* hiwwe "mein Mann hat eine Zeitlang da unten gearbeitet, eine kürzere Zeit hüben." [T8:13]

(36) Mir fahre mol nuf nouch *e Rassje* un-no weis ich's dir wie es ist (wir fahren mal hinauf nach einer Weile, und dann zeige ich es dir, wie es ist). [T5:28]

(37) des was die selle tun in Russland jetz you know—unter ihr eigenes gehe see, but des nemmt noch ein *Rassje*—die ware siebzig Johr in Russland. [T5:7]

Ras bedeutet "eins, einmal." In die Sprache der Wolgadeutschen ist dieses Wort in der Bedeutung *Weile*, *Zeitlang* integriert. Im Russischen wird auch oft die Diminutivform *Rasotchek* verwendet, die im Wolgadeutschen ein *Rassje* heisst und mit dem typisch wolgadeutschen Suffix *-chen (-je)* gebildet wird. Ein *Rassje* bedeutet also ein *Weilchen*, ein *Rass*—eine *Weile*, eine *Zeitlang*. Die Verwendungsweise im Kansasdeutschen wird sehr deutlich durch die Beispiele (34)—(37) veranschaulicht. Dieses und ähnliche so fest ins Kansasdeutsche integrierte russische Lehnwörter sind der eigentliche Grund, der das Kansasdeutsche eher als einen *russlanddeutschen*, und nicht als einen *deutschen* Dialekt erscheinen lässt. Die Existenz der russischen Bestandteile zeigt, dass der hundertjährige deutsch-russische Sprachkontakt und die Doppelmigration eine wichtige Rolle bei der Interpretation der modernen Struktur des kansasdeutschen Wolgadeutschen einnehmen müssen.

Der vorliegende Beitrag bietet keine umfassende vergleichende Analyse des Wolgadeutschen in Kansas und Russland, sondern lediglich einen ersten Schritt in diese Richtung. Aber bereits diese skizzenhafte Darstellung zeigt, wie produktiv und vielversprechend eine solche vergleichende Analyse für die Beschreibung der Sprachentwicklung und des Sprachwandels in Sprachinseln sein kann. Es wird möglich sein, offene und viel diskutierte Fragen der Forschung aus der vergleichenden Perspektive neu anzugehen, wie z.B. die Frage nach den internen oder externen Ursachen des Sprachwandels in den Sprachinseln, die in vielen Arbeiten diskutiert wird.¹³ Viele Jahrzehnte wurden in Kansas und in Russland zahlreiche Einzelsprachinsel-Untersuchungen durchgeführt, und es ist jetzt an der Zeit, die vorliegenden Ergebnisse der vor Ort durchgeführten empirischen Analysen aus einer vergleichenden Perspektive neu zu bewerten und die aufgestellten Hypothesen zu überprüfen. Insbesondere für die Theoriebildung der Sprachinseln ist die vergleichende Sprachinselanalyse unentbehrlich. So können die von Mattheier (1993, 39) aufgeworfenen theoretisch-methodischen Fragen nur unter der Voraussetzung von vergleichender Forschungsperspektive beantwortet werden. Als eine Aufgabe formuliert er die "Erarbeitung einer soziolinguistischen Theorie der Sprachveränderung":

Die einzelnen Verfallszustände, in denen sich die deutschen Dialekte in den verschiedenen Sprachinseln in der ganzen Welt befinden, stellen—unter diesem allgemeinen Gesichtspunkt vergleichend betrachtet—Phasen, Schritte in einem allgemeinen Varietätenveränderungsprozess dar. Durch einen systematischen Vergleich solcher Phasen müsste . . . in der Gegenwart ein Tableau von unterschiedlichen Entwicklungsstufen in diesem Prozess erkennbar werden.

Die hier durchgeführte Analyse in Bezug auf das Kansas—und Russlanddeutsche hat bereits einige solcher Phasen und Schritte offengelegt, die als Teil eines allgemeinen Veränderungsprozesses in Sprachinseln angesehen werden können. Angesichts der unterschiedlichen sprachgeschichtlichen Konstellationen und der verschiedenen Faktoren, die Einfluss auf die Gestaltung der Sprachverhältnisse innerhalb der kansasdeutschen und russlanddeutschen Sprachinseln nahmen, wird es eine schwierige Aufgabe der künftigen wolgadeutschen Sprachinsel- und Sprachkontaktforschung sein, die Vergleichbarkeit und die Ähnlichkeit von Sprachentwicklungen in diesen Inseln zu begründen.

Anmerkungen

¹ Es kam in diesem Fall der Forschungssituation sehr entgegen, dass ich als Interviewerin über Muttersprachkenntnisse des russischen Wolgadeutschen verfügte.

² In diesem Text handelt es sich um die Catherine-Variante des kansasdeutschen Wolgadeutschen. Zur dialektgeographischen Einordnung vgl. Keel 1982.

³ Ein Beispieltext des Russlanddeutschen vgl. Berend 1998, 169ff.

⁴ Es ist anzunehmen, dass diese Erscheinungen allgemein-dialektale sind, die auch in einheimischen Dialekten (in Deutschland) vorkommen können. Für die hier gewählte Perspektive der Darstellung wird diese Frage nicht weiter thematisiert.

⁵ Vgl. Beispiele dazu auch in Schoenchen (Johnson 1993, 164).

⁶ Die Kasusmischung ist ein im Kansasdeutschen häufig vorkommendes Phänomen, das auch im Russlanddeutschen um sich greift (vgl. Zusammenfassung bei Keel 1994). Sie ist im Russlanddeutschen aber bedeutend weniger verbreitet und auch nicht in allen Dialekten wie das im amerikanischen Deutschen der Fall zu sein scheint.

⁷ Johnson (1993, 169) stellt ähnliche Verwendung in Schoenchen fest. "Geben can occur with a secondary meaning 'to become': / ɪç ɡɛb krank/ Ich werde krank 'I'm getting sick.' /du must grøzər ɡɛbø/Du mußt größer werden. 'You must get older.'

⁸ Die Frage der Passivperiphrase ist in Bezug auf die russlanddeutschen Dialekte noch nicht untersucht. Ich stütze mich bei der folgenden Analyse auf meine eigenen Aufnahmen und Beobachtungen, die ich bei der Durchführung der Omsker Forschungsprojekte in den Sprachinseln Sibiriens gemacht habe.

⁹ Es existiert wie bekannt eine außerordentlich umfangreiche Forschung und Diskussion zu verschiedenen Aspekten der deutsch-englischen Sprachkontakte. In diesem Beitrag verzichte ich bewusst auf die bibliographischen u.a. Angaben dazu, da es in dieser Analysephase zunächst lediglich um den Vergleich mit dem Russlanddeutschen geht.

¹⁰ Auch für andere amerikanische Sprachinseln des Deutschen häufig belegt, vgl. z.B. Huffines 1993, Loudon 1994, Salmons 1990, 1993.

¹¹ Vgl. auch Beispiele von Schoenchen mit dem Verb *tun* (Johnson 1993, 167).

¹² Die Verschiebung besteht darin, dass das russ. *Babuschka* "Großmutter" bedeutet, die in der Vorstellung der Kansasdeutschen immer ein Halstuch (auf eine ganz bestimmte Weise gebunden) tragen, und daher wird das *Halstuch* allmählich "Babuschka" bezeichnet.

¹³ Eine erste Untersuchung mit Einbezug des Wolgadeutschen in Kansas und Russland liegt bereits vor, vgl. Keel 1994.

Literatur

- Auer, Peter, und Aldo Di Luzio. 1988. "Introduction: Variation and Convergence as a Topic in Dialectology and Sociolinguistics." In *Variation and Convergence: Studies in Social Dialectology*, hrsg. Peter Auer und Aldo Di Luzio, 1-10. Berlin / New York: de Gruyter.
- Bellmann, Günter. 1998. Zur Passivperiphrase im Deutschen: Grammatikalisierung und Kontinuität. In *Deutsche Sprache in Raum und Zeit: Festschrift für Peter Wiesinger*, hrsg. Peter Ernst und Franz Patocka, 241-69. Wien: Edition Praesens.
- Berend, Nina, und Hugo Jedig. 1991. *Deutsche Mundarten in der Sowjetunion: Geschichte der Forschung und Bibliographie*. Marburg: Elwert.
- Berend, Nina. 1995. "Des is arich intresting . . .": Deutsch im Kontakt mit anderen Sprachen." In *Sprachreport* 2: 1-3.
- Berend, Nina. 1998. *Sprachliche Anpassung: Eine soziolinguistisch-dialektologische Untersuchung zum Russlanddeutschen*. Tübingen: Narr.
- Dinges, Georg. 1923. "Über unsere Mundarten." In *Beiträge zur Heimatkunde des deutschen Wolgagebietes*, 60-72. Pokrowsk.
- Dinges, G. G. 1925. "K isutscheniju goworow Powolshskich nemzew." In *Utschonye sapiski Saratowskogo Uniwersiteta*, 12-20.
- Dinges, G. G. 1929. "O russkich slowach, saimstwowannych powolshskimi nemzami do 1876 goda." In *Utschonye sapiski Saratowskogo Uniwersiteta* 7,3: 195-236.
- Jedig, Hugo H. 1986. "Die deutschen Mundarten in der Sowjetunion." In *Das Wort: Germanistisches Jahrbuch DDR-UDSSR*, hrsg. G. Uhlisch, 74-80.
- Jedig, Hugo. 1990. "Die deutsche Sprachkultur in der Sowjetunion." In *Die Deutschen in der UDSSR in Geschichte und Gegenwart*, hrsg. I. Fleischhauer Und H. Jedig, 203-24. Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Johnson, Chris D. 1993. "Structural Aspects of the Volga German Dialect of Schoenchen, Kansas." In *The German Language in America, 1683-1991*, hrsg. Joseph C. Salmons, 158-87. Madison, Wisconsin.
- Johnson, Chris. 1994. "The Volga German Dialect of Schoenchen, Kansas." Diss., University of Kansas.
- Huffines, Marion Lois. 1993. "Dying by Convergence?: Pennsylvania German and Syntactic Change." In *The German Language in America, 1683-1991*, hrsg. Joseph C. Salmons, 250-63. Madison, Wisconsin.
- Keel, William. 1981. "On Dialect Mixture: The Case of Ellis County (Kansas) Volga German." In *Proceedings of the Mid-America Linguistics Conference 1981*, hrsg. T. Bennett-Kastor, 320-35. Wichita: English Department/ Linguistics Program, Wichita State University.
- Keel, William D. 1982. "On the Heimatbestimmung of the Ellis County (Kansas) Volga- German Dialects." *Yearbook of German-American Studies* 17: 99-109.
- Keel, William. 1989. "Deutsche Mundarten in Kansas: Sprachatlas der wolgadeutschen Mundarten." In *Sprachatlanten des Deutschen: Laufende Projekte* (Studien zum kleinen deutschen Sprachatlas, Bd. 2), hrsg. Werner H. Veith und Wolfgang Putschke, 387-98. Tübingen: Niemeyer.

- Keel, William D. 1994. "Reduction and Loss of Case Marking in the Noun Phrase in German-American Speech Islands: Internal Development or External Interference?" In *Sprachinselforschung*, hrsg. Nina Berend und Klaus J. Mattheier, 93-104. Frankfurt/Main: Lang.
- Louden, Mark L. 1993. "Patterns of Sociolinguistic Variation in Pennsylvania German." In *The German Language in America, 1683-1991*, hrsg. Joseph C. Salmons, 284-306. Madison, Wisconsin.
- Louden, Mark. 1994. "Syntactic Change in Multilingual Speech Islands." In *Sprachinselforschung*, hrsg. Nina Berend und Klaus J. Mattheier, 73-92. Frankfurt/Main: Lang.
- Mattheier, Klaus J. 1993. "Sprachinselsoziolinguistik: Beobachtungen und Überlegungen an deutschsprachigen Sprachinseln." In *The German Language in America, 1683-1991*, hrsg. Joseph C. Salmons, 38-61. Madison, Wisconsin.
- Mattheier, Klaus J. 1994. "Theorie der Sprachinsel. Voraussetzungen und Strukturierungen." In *Sprachinselforschung*, hrsg. Nina Berend und Klaus J. Mattheier, 333-48. Frankfurt/Main: Lang.
- Mattheier, Klaus J. 1996. "Methoden der Sprachinselforschung." In *Kontaktlinguistik: Ein internationales Handbuch*, hrsg. Hans Goebel, Peter H. Nelde u.a., 812-19.
- Salmons, J. 1990. "Bilingual Discourse Marking." *Linguistics* 28: 453-80.
- Salmons, J., Hrsg. 1993. *The German Language in America, 1683-1991*. Madison, Wisconsin.
- Schiller, F. P. 1929. "O wlijanii wojny i rewoljuzii na jasyk nemzew Powolshja." *Utschonyje sapiski Instituta jasyka i literatury* 2: 67-87. Moskau.
- Wolgadeutscher Sprachatlas (WDSA)*. 1997. Aufgrund der von Georg Dinges 1925-1929 gesammelten Materialien hrsg. Nina Berend unter Mitarbeit von Rudolf Post. Tübingen und Basel: Francke.
- Weinreich, Uriel. 1953. *Languages in Contact*. The Hague.